

Zahl unbegleiteter Flüchtlingskinder am See mehr als verdoppelt



Insgesamt acht der minderjährigen Kinder, die ohne erwachsene Begleitung an den Bodensee geflüchtet sind, sind unter 14 Jahren. (Foto: Kay Nietfeld/dpa/Symbolbild) Jugendamt und freie Jugendhelfer starten einen Hilferuf. Sie brauchen dringend Wohnraum und Gastfamilien für ihre Schützlinge.

Minderjährige, die unbegleitet aus ihrer Heimat flüchten und ein neues Zuhause im Bodenseekreis suchen: Dieses Thema stand am Donnerstag im Mittelpunkt einer Pressekonferenz, zu dem das Landratsamt in das Feriendorf nach Langenargen eingeladen hatte. Denn es mangelt an Unterbringungsmöglichkeiten für die jungen Menschen. Neben Ignaz Wetzel, Sozialdezernent beim Kreis, und Jugendamtsleiterin Simone Schilling waren auch Vertreter der freien Jugendhilfen Linzgau, Synergie und Arkade vor Ort. Ein Jahr ist es her, dass der Krieg in der Ukraine begann und zahlreiche Menschen aus dem Land auch nach Deutschland und in den Bodenseekreis flüchteten. Nach wie vor stünde dieses Thema im Fokus der Öffentlichkeit, wie Ignaz Wetzel erklärte. Dass jedoch nach wie vor auch aus sehr vielen anderen Ländern Menschen flüchten müssen und darunter wieder vermehrt unbegleitete Minderjährige sind, darauf wolle er mit seinem Team aufmerksam machen, kündigte er an.

2021 noch 25 Kinder, aktuell 58

Und das nicht ohne Grund, wie Simone Schilling in ihren Ausführungen über die Zahl der sogenannten unbegleiteten minderjährigen Ausländer – kurz umA genannt – erläuterte. „Bis Ende 2021 haben wir nur 25 unbegleitete und minderjährige Geflüchtete betreut. Aktuell sind es 58“, sagte Schilling. Damit hat sich die Zahl also innerhalb eines Jahres mehr als verdoppelt. Das führe nun zu Engpässen bei den Unterbringungen, fügte sie an. Auch Übersetzer würden immer wieder gebraucht und nicht zuletzt Gastfamilien, die die Kinder und Jugendlichen bei sich aufnehmen. Familien, die zu dieser Aufgabe bereit sind,

könnten sich jederzeit beim Jugendamt oder auch bei der Arkade melden, wie Simone Schilling ausführte.

„Dort werden diese dann geprüft, wie etwa, ob Vorstrafen vorliegen oder welche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden können. Dann wird ein gemeinsamer Prozess bestritten, bei dem die Pflegefamilie und das Kind ständig von ausgebildeten Fachkräften begleitet werden. Und natürlich gibt es auch Geld dafür“, erklärte die Amtsleiterin.

„Wie benutzt man eine Toilette?‘ Was hier selbstverständlich ist, das ist es nicht für alle jungen Leute aus den verschiedensten Ländern

Roland Berner

Wie wichtig die verschiedenen Akteure für die jungen Geflüchteten sind, machten sie bei dem Gespräch immer wieder deutlich. „Wenn eine Schule keinen Platz hat, dann müssen wir den Sprachunterricht anders organisieren“, nannte Roland Berner von der Kinder- und Jugendhilfe ein Beispiel.

„Auch bei Themen, wie Freizeitbeschäftigung und Kulturtechniken springen wir ein. ‚Wie benutzt man eine Toilette?‘ Was hier selbstverständlich ist, das ist es nicht für alle jungen Leute aus den verschiedensten Ländern“, erklärte Berner. Viele positive Erfahrungen seien mit zahlreichen Ehrenamtlichen gemacht worden, schilderte Werner Nuber von der Arkade. „Da gibt es beispielsweise Lehramt-Studierende, die in ihrer Freizeit regelmäßig kommen, um Deutschunterricht anzubieten“, hob er lobend hervor. Auch Ärzte oder verschiedene Sportvereine würden sich engagieren, um die Minderjährigen zu unterstützen.

Gesellschaft zur Mithilfe aufgerufen

All die Aufgaben werden laut Michael Erpenbach von der Synergie-Jugendhilfe zwischen den verschiedenen Institutionen aufgeteilt. „Wir führen unsere Ressourcen sehr erfolgreich zusammen. Oft genügt ein Anruf bei den Kollegen, um Probleme zu lösen. Dieser Funke sollte auch wieder in die Gesellschaft hineingetragen werden“, appellierte er.

Aktuelle Zahlen:

*Aktuell sind laut Landratsamt 58 unbegleitete junge Geflüchtete im Bodenseekreis untergebracht. 17 kommen aus Europa (Mazedonien, Türkei und Ukraine). 30 sind aus Afghanistan und Syrien an den Bodensee gekommen, elf von der Elfenbeinküste, Sierra Leone, Burundi, Guinea und Eritrea. Insgesamt sind acht der Kinder unter 14 Jahren. 43 sind im Alter zwischen 14 und 18 Jahren und sieben Ehemalige minderjährige Geflüchtete bereits über 18. Untergebracht sind die Kinder und Jugendlichen im Kreis in Eriskirch, Friedrichshafen, Frickingen, Immenstaad, Kressbronn, Langenargen, Markdorf, Meckenbeuren, Owingen, Salem, Sipplingen, Tett nang und Überlingen. Interessierte **Unterstützer und Fachkräfte** können sich an das Jugendamt wenden. Entweder telefonisch unter 07541 / 2045364 oder per Mail an jugendamt@bodenseekreis.de*



Sind froh, dass wenigstens aktuell eine Unterbringung in einem Haus des Ferien dorfs Langenargen (im Hintergrund) gefunden ist (von links): Katharina Grünvogel, Michael Erpenbach, Werner Nuber, Eva Zipperer, Ignaz Wetzels und Simone Schilling. (Foto: Silja Meyer-Zurwelle)

Jugendamt und freie Jugendträger hätten schnell tätig werden müssen, wie die Jugendamtsleiterin weiter schilderte. „Ende Februar, als der Ukraine-Krieg begann, haben wir geschaut, wie viele Plätze wir haben. Am Anfang sah es mit 40 Unterbringungsmöglichkeiten noch gut aus. Aber das hat sich schnell geändert“, meinte Schilling. Viel hätten die Beteiligten schnell „durch die gute und enge Zusammenarbeit“ bewegen können.

„Dazu gehört die Notunterbringung hier im Feriendorf in Langenargen mit einer Kapazität für 20 Bewohner. Gerade wird diese Möglichkeit von zwölf Minderjährigen in Anspruch genommen.“ Die Unterkunft sei vor allem für die zentrale Aufnahme da. „Von hier werden die Jugendlichen dann in das Netz der freien Jugendhilfe in stationäre Wohngruppen und in Gastfamilien verteilt“, erklärte Simone Schilling das Vorgehen.

Urlaubssaison verstärkt Probleme

Doch spätestens mit Beginn der Osterferien und damit auch der Urlaubssaison am See, so erklärte das Team immer wieder einhellig, werde das Problem der Unterbringung wieder ganz akut werden. „Ab April ist auch das Feriendorf Langenargen nicht mehr verfügbar. Bis dahin benötigen wir dringend eine andere Unterkunft, am besten für 16 bis 20 Personen“, hieß es von der Jugendamtsleiterin.